

Die Zeit

Die Haager Ideen.

Von David Jayne Hill.*)

Schon 1890 soll Lord Salisbury von dem liberalen Anwachsen der modernen Rüstungen so beunruhigt gewesen sein, daß er für das britische Kabinett ein Memorandum verfaßte, in dem die gewaltigen Ausgaben zusammengestellt waren, die Europa durch den bewaffneten Frieden auferlegt werden; und dieses Schriftstück soll mindestens einer anderen Macht vertraulich mitgeteilt worden sein, in der Hoffnung auf die Zusammenberufung eines europäischen Kongresses zu dem Zweck, eine Milderung der Situation herbeizuführen. Aber der Gedanke wurde aufgegeben, ohne daß er zu einem praktischen Resultat geführt hätte.

„Das gegenseitige Mißtrauen“, das so lange bestanden hatte, war jedoch keineswegs vermindert worden und schien sogar noch jedes Jahr zuzunehmen, denn das fortwährende Anwachsen der militärischen Rüstungen, das von keinem Vorschlag zur Besserung der internationalen Beziehungen begleitet war, gab der der bewaffneten Macht vorbehaltenen Rolle neuen Nachdruck, ohne sie irgendwie zu rechtfertigen, abgesehen von der allgemeinen Neigung, sich auf sie als einzige Sicherung zu verlassen.

Am 24. August 1898 ließ der Kaiser von Rußland — tiefbedrückt durch die Tatsache, daß „die moralischen und physischen Kräfte der Völker, Arbeit und Kapital ihren natürlichen Zwecken entzogen und in unproduktiver Weise verzehrt werden“ durch die Rüstungskosten — ein Zirkular oder Reskript, in dem er erklärte, daß die höchste Pflicht, die sich heute allen Staaten aufdränge, darin bestehe, diesen ständigen Rüstungen eine Grenze zu setzen und die Mittel zu suchen, den Kalamitäten zu entgehen, von denen die ganze Welt bedroht werde; und zu diesem Zweck schlug er den Regierungen, die am russischen Hofe beglaubigte Vertreter hatten, die Einberufung einer Konferenz zur Beratung dieser ersten Frage vor.

Es ist der Beachtung wert, daß dieses erste Zirkular sich darauf beschränkte, die wirtschaft-

*) Seit der Rede des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg vom 9. November v. J. stehen die Ideen zur Sicherung eines dauerhaften Friedens durch eine Staatenorganisation im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen. Zu ihrem Verständnis ist die Kenntnis der Vorgeschichte der heutigen Bestrebungen nötig. Darüber soll der obige Aufsatz unterrichten, den wir dem im Jahre 1911 in deutscher Uebersetzung erschienenen vortrefflichen Buch des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, David Jayne Hill, „Völkerorganisation und der moderne Staat“ (Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin), entnehmen, das heute besonders lesenswert erscheint.

lichen Lasten hervorzuheben, die durch die damals bestehenden Rüstungen und durch die möglicherweise einem weiteren Anwachsen derselben folgenden Krisen veranlaßt wurden, aber keineswegs eine allgemeine Abrüstung vorschlug; auch enthielt es keinen Vorschlag, für die bewaffnete Macht als Friedensgarantie etwas anderes zu substituieren. Nur nebenbei war am Schluß des Zirkulars die Bemerkung enthalten, daß diese Konferenz der Mächte „ihre Uebereinstimmung durch die feierliche Anerkennung der Grundzüge von Recht und Gerechtigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruht, bestätigen“ würde, aber die Motive, die den Vorschlag hervorgerufen hatten, waren in erster Linie wirtschaftlicher Natur, erst in zweiter humanitärer und in keinem strengeren Sinne rechtlicher Art.

In einem zweiten, am 11. Januar 1899 erlassenen Zirkular wurde das Arbeitsgebiet der Konferenz so definiert, daß es bestimmte Verbesserungen in den Kriegsgebräuchen und „in der Möglichkeit, bewaffnete Zusammenstöße durch die zur Verfügung der internationalen Diplomatie stehenden friedlichen Mittel zu verhindern“, einschließen sollte; aber noch immer war in dem Programm der Diskussion irgend welcher rein rechtlicher Fragen kein Platz angewiesen, und es wurde erklärt, daß „alle die politischen Beziehungen der Staaten und die durch Verträge hergestellte Ordnung der Dinge betreffenden Fragen absolut ausgeschlossen sein sollten“.

Als „Friedenskongreß“ zusammenberufen und abgehalten, erweckte die erste internationale Konferenz im Haag vom 28. Mai bis 29. Juli 1899, obwohl sie stark an das philanthropische Gefühl aller guten Menschen appellierte, geringes wirkliches Interesse und noch geringere Hoffnungen auf wirklich nützliche Resultate, selbst unter praktischen Staatsmännern und Diplomaten. Man fühlte, daß es einem großen Souverän gegenüber unhöflich und einem edlen menschlichen Streben gegenüber undankbar sein würde, der Bewegung zu opponieren, aber in der offiziellen Welt zumindest begegnete man ihr allgemein mit schlecht verhehltem Skeptizismus und zuweilen mit unverbohlenem Lächeln.

Obgleich die Konferenz zu dem Zweck einberufen war, die Einschränkung der Rüstungen zu beraten, wurde ihre Aufmerksamkeit bald auf andere Fragen abgelenkt. Der Präsident der Konferenz behauptete, daß der bewaffnete Friede heute beträchtlich höhere Ausgaben verursache als der kostspielige Krieg der früheren Zeiten, und diese Erklärung blieb unbestritten; aber in der kurzen Diskussion, die darauf folgte, wurde dem kein allgemeiner Nachdruck gegeben. Es wurde eine Untersuchung der Frage der Einschränkung der Rüstungen vorgeschlagen, es wurde eine Kommission ernannt, um darüber Bericht zu erstatten, und schließlich nahm die Konferenz, da kein bestimmter Vorschlag gemacht worden war, eine Resolution an: „Daß eine Einschränkung der Ausgaben für Militärzwecke, die jetzt auf der Welt lasten, im Interesse der materiellen und moralischen Wohlfahrt der Menschheit höchst wünschenswert ist.“ Die erste Kommission, der dieser Gegenstand überwiesen worden war, beschränkte dann ihre Bemühungen darauf, Vorschläge für eine „humanitäre“ Kriegsführung zu machen.

Glücklicherweise besaßen die im Haag 1899 versammelten Bevollmächtigten und Sachverständigen so viel gesunden Menschenverstand, nicht auf der vollen Diskussion der Einschränkung der Rüstungen zu bestehen und damit einen Streit zu provozieren und die Konferenz zu sprengen.

Sie begriffen, daß es unmöglich war, eine Einigung über diesen Gegenstand zu erzielen, solange nicht „das gegenseitige Mißtrauen“, das die Ursache der übertriebenen militärischen Rüstungen ist, beseitigt werden kann, und ferner daß ein zu starkes Drängen nur den bereits vorhandenen Argwohn, daß der Vorschlag nicht ein rein philanthropischer sei, bestätigen würde. Manche von ihnen waren auch der Ansicht, daß schließlich ein Salbieren der Kosten der Heere und Flotten, so, daß man die eine Hälfte in die Tasche stecke und die andere in der bisherigen Weise weiter verwende, nicht nur nicht das Uebel an der Wurzel treffen, sondern nicht einmal den Status quo in einem anderen als in einem wirtschaftlichen Sinne ändern würde.

Die erste Haager Konferenz.

Die zweite Kommission beschäftigte sich ebenfalls mit den Regeln und Gebräuchen der Kriegsführung; aber eine dritte Kommission fand oder, genauer gesagt, schuf unter großen Schwierigkeiten eine Gelegenheit, der Konferenz einen quasi juristischen Charakter zu verleihen, der ursprünglich nicht beabsichtigt war. Die Arbeit dieser Körperschaft rettete die Konferenz tatsächlich vor einem völligen Mißerfolg und gab den Anstoß zu einer Bewegung, die in einer Konvention von dauerndem Wert den größten allgemeinen Fortschritt, der auf dem Gebiete internationaler Rechtsbegriffe im letzten Jahrhundert erzielt worden ist, registrierte.

Die Geschichte der Anfänge dieser Bewegung ist bis jetzt noch nicht vollständig dargestellt worden, und es ist auch nicht notwendig, es hier zu tun, aber es ist wichtig, den Fortschritt zu beachten, der auf der ersten und zweiten Haager Konferenz gemacht worden ist, in der Richtung, den rechtlichen Charakter des Staates als die Grundlage künftiger internationaler Beziehungen hinaufstellen.

Wie wir gesehen haben, enthielt das von der einberufenden Regierung ausgegebene Programm der ersten Konferenz einen Vorschlag, die Möglichkeit kriegerischer Zusammenstöße durch die zur Verfügung der internationalen Diplomatie stehenden Mittel zu verhindern“ zu beraten. Es war nicht davon die Rede, daß auch irgendwelche nicht zur Verfügung der internationalen Diplomatie stehenden Mittel zur Anwendung kommen sollten, „und diese wurden auf drei Arten beschränkt: 1. Gute